

fragen, warum dieses — freilich sehr interessante und den heutigen Leser, ebenso wie der Unterabschnitt über kultisches Brauchtum in Kapitel 1, mit allerlei Kuriositäten in seinen Bann ziehende — Kapitel, an Kapitel 2 gemessen, einen so breiten Raum einnimmt. Soviel ich sehe, erklärt sich dies aus der den Vf., wie er selbst sagt (S. 89), bewegenden Frage nach dem Prozeß der Konfessionsbildung, die ihn nach dem sich besonders in Sitte und Brauchtum niederschlagenden religiösen Verhalten überhaupt forschen läßt. Auf die Auswertung des zusammengetragenen Materials in dieser Richtung ist im Rahmen der vorliegenden Arbeit noch bewußt verzichtet. Gegenüber den negativen Aspekten, die sich hier ergeben, wäre dann ja auch die z. T. sehr bewußte und aktive Parteinahme insbesondere der Bevölkerung etlicher Städte (z. B. Lüneburg, Göttingen, Bremen, Osnabrück) für die Reformation zu konfrontieren.

Dem Urteil des Vf.s über die lutherischen KOO als reichhaltige Quellen zur Geschichte der religiösen Gewohnheiten und der kirchlichen Einrichtungen, zur Kultur- und Sozialgeschichte (S. 94 f.) muß man vollauf zustimmen. Dankbar darf man es hinnehmen, daß in der vorliegenden Arbeit eine dem Leser der KOO sich aufdrängende Hauptfragestellung herausgegriffen und in einer umfassenden Schau, in konzentrierter Form und disziplinierter Linienführung abgehandelt ist. Die ausführlichen Register erhöhen die Geschlossenheit des Ganzen. Zum Schluß darf vielleicht die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Probleme, die Zeeden selbst ausdrücklich zur Weiterarbeit an die Hand gibt, in einer ebenso quellentreuen Form erschlossen werden möchten.

Göttingen

A. Sprengler

## Neuzeit

Lucien Ceysens, O.F.M.: Sources relatives aux débuts de Jansénisme et de l'Antijansénisme 1640—1643 (= Bibliothèque de la Revue d'histoire ecclésiastique, fasc. 31). Louvain (Nauwelaerts) 1957. LXVI, 693 S. bfr. 620.

Kaum ein anderes Problem der Kirchengeschichte hat in den letzten Jahren nach langer Vernachlässigung eine so reiche Bearbeitung erfahren wie der Jansenismus. Es ist hier nicht der Ort, auf die Vorgeschichte näher einzugehen, aber immerhin sei darauf verwiesen, daß selbst die von den Ergebnissen am meisten Betroffenen sich an einer Übersicht beteiligten (Nuove ricerche storiche sul Giansenismo, *Analecta Gregoriana* 71, 1954). Zu den Autoren, die seit Jahren mit großem Mut den schwierigen Fragen nachgehen, gehört vor allem der Verf. des vorliegenden Werkes, dem seit seinem Erscheinen schon wieder eine Reihe von Aufsätzen gefolgt sind, und andere Quellenwerke befinden sich in Vorbereitung. Erwähnt seien hier die ‚Jansenistica‘ I—III, 1950—1957, die beiden ersten Bände in niederländischer, der dritte in französischer Sprache; dazu eine Sammlung von 29 Artikeln und Abhandlungen in ‚Jansenistica minora‘ I—III. In dem hier anzuzeigenden Bande geht es nur um einen Zeitraum von vier Jahren, aber es sind entscheidende Jahre für den Weg von Jansenius zum ‚Jansenismus‘ und zu dem Erzeugnis, für das C. die außerordentlich treffende Bezeichnung ‚Antijansenismus‘ geprägt hat. Da gerade für die Zeit vom 17. Jahrhundert ab die Kenntnis originaler Dokumente noch sehr im Argen liegt und man sich meist mit der Geschichte der Lehrstreitigkeiten nach den

sog. literarischen Quellen beschäftigt hat, blieb die äußere politische Geschichte ziemlich unbekannt. Diesem Zustand will die große Quellensammlung, die mit diesem Bande begonnen wird, abhelfen. Es gehört zur Arbeitsmethode des Verf. seine Aussagen, auch in den vielen monographischen Abhandlungen, jeweils mit den entsprechenden Dokumenten zu belegen, was sich aus der Gefährlichkeit der Materie und der Geneigtheit von gewissen Kreisen, von einem „Neo-Jansenismus“ zu sprechen, nahelegen dürfte. Die hier meist im vollen Wortlaut abgedruckten 618 Dokumente lassen erst den Ablauf der Auseinandersetzungen erkennen, wobei freilich zu beachten wäre, daß vieles nicht mehr erhalten sein mag, anderes noch unzugänglich ist wie — in diesem Zusammenhange eigentlich unverständlich — das Archiv des Hl. Offiziums. Immerhin vermag C. zwei längere Auszüge aus den Bänden „Jansenistica“ des Hl. Offiziums, die zum Teil schon früher bekannt waren, in den Anhängen zu geben. So bleibt auch nach dem Urteil des Herausgebers noch vieles zu ergänzen, z. B. auch aus dem längere Zeit nicht benutzbaren Fondo der „Nunziatura di Colonia“ des Vatikanischen Archivs.

Man ist erstaunt, in dem sog. Antijansenismus stark an die Vorgänge im großen Gnadenstreit erinnert zu werden, wo auch die „öffentliche Meinung“ von jesuitischer Seite planmäßig organisiert wurde. Wie solche Meinungen und Bewegungen, kurzum die erforderliche Publizität entstand bzw. gemacht wurde, das vermögen die hier publizierten Dokumente höchst anschaulich zu illustrieren. Und die Bulle „In Eminentia“, die die offiziellen Maßnahmen gegen den „Jansenismus“ eröffnete, erweist sich mikroskopisch-genetisch betrachtet als ein übles Flickwerk (Jansenistica III). Die Geschichte des posthumen Druckes des „Augustinus“ steht eigentlich im Mittelpunkt der veröffentlichten Dokumente. Demnach lag eine juristisch-kanonistische Basis für das Druckverbot nicht vor, da die entscheidenden Dokumente in Belgien nicht publiziert waren. Von Anfang an nahm die Kurie mit dem Kardinalnepoten Francesco Barberini und dem Assessor des Hl. Offiziums Francesco Albizzi eine einseitige Stellung ein und vermochte deswegen auch nicht die Universität Löwen, den Erzbischof von Mecheln und den königlichen Rat zum Vorgehen gegen die Drucklegung zu gewinnen. Darum mußte in Änderung des Angriffsplanes Jansenius als Häretiker erwiesen werden, wozu die von einem „Triumvirat“ des Jesuitenkollegs in Löwen ausgearbeiteten „Thesen“ dienen sollten, deren Publikation aber auch gegen die Verordnungen verstieß.

In der langen Einleitung sind diese Dinge näher ausgeführt, auch unter der Überschrift „Dramatis personae“ die wichtigsten Persönlichkeiten charakterisiert, d. h. die in Frage kommenden Hierarchen, die Nuntien, von denen kein schmeichelhaftes Bild entworfen werden kann, die belgischen Jesuiten mit ihrem weitverzweigten unterirdischen Kanalsystem. Die Bedeutung der Arbeiten von C. hat der ebenfalls um Jansenius hochverdiente französische Forscher J. Orcibal in *Revue d'histoire ecclésiastique* 53 (1958) S. 830–838 eingehend gewürdigt, worauf hier verwiesen sei.

Vielleicht darf man hoffen, daß aus den weitausgreifenden Vorarbeiten eine neue Zusammenfassung, eine vorurteilslose Geschichte des Jansenismus entsteht, nachdem die Darstellung bei Pastor von starker Einseitigkeit nicht freizusprechen ist; daß die historisch-theologischen Ungerechtigkeiten, die mit dem Namen Jansenius in der kirchengeschichtlichen Sprachregelung verbunden sind, allmählich abgebaut werden und dies auch in den Lehrbüchern sichtbar wird, sodaß neben einem evtl. häretischen Element (weniger wohl bei Jansenius als bei Vertretern des extremen Jansenismus) auch eine Seite zum Vorschein kommt, die man getrost als echte Reformbewegung bezeichnen darf.